№ 46. Sonnabend, den 24. Februar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Kosakenfurcht.

Die konservative oder agrarische Agitation gegen den Handelsvertrag mit Rußland rührt seit einiger Zeit die patriotische Leier mit einem verdächtigen Eifer. Man gebehrdet sich, als ob dem Reichstage zugemuthet werde, einen an sich ungünstigen und bedenklichen Vertrag lediglich deshalb anzunehmen, weil die Ablehnung desselben in Petersburg böses Blut machen würde. In Wirklichkeit ist davon weder in der russischen noch in der deutschen Presse die Rede gewesen. Die Freunde des Vertrags leiden weder selbst an „Kosakenfurcht“, noch appelliren sie an die „Kosakenfurcht“, um den Reichstag unter das russische Joch zu beugen. Sie sehen in dem Vertrag den ersten Schritt zu einer erheblichen Besserung der wirthschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen zu dem großen russischen Nachbarreiche und sie wünschen deshalb, daß der Vertrag baldmöglichst in Kraft gesetzt werde. In diesem Urtheil stimmen die freihändlerischen sowohl wie schutzzöllnerischen industriellen und Handelskreise vollständig überein. Auf der anderen Seite aber bleiben sie ihrer früheren Auffassung getreu, daß politische und wirtschaftliche Freundschaft sich einander nicht unter allen Umständen bedingen, daß aber die politischen Beziehungen von Nation zu Nation sich leichter und sicherer gestalten, wenn die wirthschaftlichen Interessen in der Hauptsache übereinstimmen. Als Fürst Bismarck Ende der 70er Jahre, als Rußland die Zahlung der Eingangszölle in Gold vorschrieb, den Satz aufstellte, daß politische Freundschaft den wirthschaftlichen Krieg nicht ausschließe, waren die politischen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland bereits ziemlich prekär geworden und jene Parole hatte im Grunde nur den Zweck, die Verschlechterung der politischen Verhältnisse öffentlich wenigstens zu verdecken. Der neue Kurs ließ sich seit 1890 durch die Furcht vor dem Moskowiterthum so wenig beeinflussen, daß er kein Bedenken trug, Rußland die im Vertrage mit Oesterreich-Ungarn ermäßigten Getreidezölle vorzuenthalten und daß er im Sommer 1893 selbst vor dem Zollkrieg mit Rußland nicht zurückschreckte, weil er daran festhielt, daß Rußland die Zugeständnisse, welche deutscherseits in den Verträgen mit Oesterreich-Ungarn usw. gemacht worden waren, durch Ermäßigung der russischen Zölle kompensiren müsse. Nachdem Rußland sich dazu hat bereit finden lassen, ist der Zollkrieg gegenstandslos geworden. Je eher der Reichstag dem Vertrag vom 10. Februar seine Zustimmung ertheilt, um so besser — nicht nur für die wirthschaftlichen, sondern auch für die politischen Beziehungen zu Rußland. Auch wer keine Spur von Russenfurcht hat, kann doch nur wünschen, daß die Spannung, welche zwischen den beiden Völkern besteht, nicht durch die Ablehnung eines Vertrags verschärft wird, der der russischen Landwirthschaft förderlich ist, ohne die Existenzbedingungen der deutschen Landwirthschaft mehr zu berühren, als das schon durch die Verträge mit Oesterreich und Rumänien geschehen ist. Daß nun gerade die konservative Partei in ihrer Presse den Versuch macht, die Zustimmung zu dem Vertrage als einen Ausfluß von Furcht vor Rußland, als eine Tributzahlung an das Moskowiterthum zu verdächtigen, muß um so auffallender erscheinen, als diese Partei die Beziehungen Deutschlands zu dem Ausland früher in gar so patriotischer Weise nicht beurtheilt hat. Wir wollen gar nicht von den letzten Reichstagswahlen und von dem Appell an die Furcht vor den Franzosen und Russen bei den Neuwahlen im Juni 1893 reden. Im Jahre 1887, als der Reichstag aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben wurden, weil der Reichstag die damalige Militärvorlage für drei anstatt für sieben Jahre bewilligt hatte, hat die konservative Presse nicht das geringste Bedenken getragen, an die Furcht vor Zuaven und Kosaken zu appelliren und lediglich des Septennats wegen den Freisinnigen vorzuwerfen, daß sie für Deutschland die Zeiten des dreißigjährigen Krieges wieder zurückführen wollten. Und doch handelte es sich bei dem ganzen Wettkampf nur um das Septennat, von dem Graf Caprivi im Jahre 1891 erklärte, daß dasselbe militärisch gar keine Bedeutung habe. Nicht die Freisinnigen, sondern ihre Gegner litten damals an „Kosakenfurcht“, die sie jetzt den Freunden des russischen Handelsvertrages zum Vorwurf machen. Ob das, wie in der Presse und den den öffentlichen Versammlungen demnächst auch im Reichstage selbst geschehen wird, darauf darf man um so mehr gespannt sein, als der Vorwurf des Appells an die Furcht sich bekanntlich an eine ganz andere Adresse richtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Februar.

— Der **Kaiser** hat am Mittwoch auf der Rückreise nach Berlin unerwartet einen Abstecher nach Bremen gemacht. Er verweilte im Rathskeller fast zwei Stunden und nahm in Gegenwart der Bürgermeister und der Mitglieder des Senats einen Imbiß im dortigen Senatorenzimmer ein. Kurz nach 5 Uhr verließ er Bremen mittelst Sonderzuges. Donnerstag Abend 11 Uhr traf der Kaiser wieder in Berlin ein. Freitag Vormittag ließ er sich vom Reichskanzler in dessen Palais und später im Schloß vom Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinets Vortrag halten. Danach empfing er Landgerichtsrath Heinroth aus Hannover.

— Der **Kaiser** wird dem am 24. d. M. stattfindenden **Festmahl des Provinzial-Landtages** der Provinz Brandenburg beiwohnen. Der Kaiser pflegt bei diesem Anlasse eine auf die politischen Tagesfragen Bezug habende Rede zu halten. Man erwartet eine derartige Kundgebung auch in diesem Jahre und sieht in parlamentarischen Kreisen den diesjährigen Auslassungen des Kaisers mit besonderer Spannung entgegen. Man glaubt, der Kaiser werde sich auf dem Brandenburgischen Provinziallandtage vor allen Dingen über die Forderungen der Agrarier äußern.

— Die **Prinzessin Heinrich** ruft als Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins zu Kiel die freie Liebesthätigkeit an für die Hinterbliebenen der auf dem Panzerschiff „Brandenburg“ verunglückten Mannschaften. Es heißt in dem Aufruf: „Die staatliche und genossenschaftliche Unterstützung, die gesetzlich auch nur einem Theile der von dem Unglück betroffenen Familien zu Gute kommen kann, wird nicht genügen, ihnen die Noth dauernd und völlig fern zu halten.“ In dem gegebenen Fall macht sich wieder die Unzulänglichkeit der gesetzlichen Bestimmungen geltend für diejenigen Soldaten, welche in Friedenszeiten im Dienst verunglückten. Dieselbe Frage hat erst vor Kurzem die Budgetkommission des Reichstages veranlaßt, eine Resolution anzunehmen, welche eine bessere Fürsorge bezweckt.

— Soweit bis jetzt konstatirt werden kann, wird sich das Verhältniß der Parteien bei der **Abstimmung** über den russischen Handelsvertrag folgendermaßen gestalten: Für den Vertrag geschlossen stimmen die freisinnigen Parteien, die Sozialdemokraten, die Polen und die Elsaß-Lothringer. Außerdem dürfte ein Theil des Zentrums, der Konservativen und die Majorität der Nationalliberalen für den Vertrag eintreten.

— Die **antisemitische Demonstration des Bundes der Landwirthe** in seiner Generalversammlung am Sonnabend scheint in den Kreisen seiner Mitglieder mehrfach Anstoß erregt zu haben. Die „Kreuzztg.“ sieht sich deshalb veranlaßt, entschuldigend zu bemerken, daß die Bundesleitung den betreffenden Antrag nicht eingebracht habe, das sei aus der Mitte der Versammlung geschehen: Der Anstoß sei so elektrisirend gewesen, daß an ein Ablehnen nicht zu denken gewesen sei, auch wenn sachliche Gegengründe hätten vorgebracht werden können. — Für den Charakter der Versammlung ist diese Ausführung bezeichnend. Die Versammlung also

Feuilleton.

Der Australier.

Roman von **Adolf Reichner**.

17.) (Fortsetzung.)

Paul Holzner hatte die ihm von Mr. Richardson aufgetragene Mission in der Weise ausgeführt, wie sein Herr sie angeordnet. Die Figur eines behäbigen, alten Domestiken zu spielen, fiel Paul nicht schwer. Er wattirte seinen Körper ordentlich aus, gab seinem Gesichte die Kouleur, welche andeutete, daß der Träger derselben „nichts umkommen ließ“, was in Gläsern, Römern und Kelchen auf der Tafel seiner Herrschaft zu finden war, und begab sich, derart ausgerüstet, in das Hotel de l'Europe zu dem Marchese, bei dem er sofort vorgelassen wurde.

Während er mit automatenhaftem Gleichmuthe seinen Auftrag herableierte und die Geldrollen auf einen Tisch legte, schielte Paul nach dem Marchese, der sich in kühle Vornehmheit hüllte, nichtsdestoweniger aber näher an den Tisch trat, auf den Paul die Rollen legte. Der inquisitorische Blick Paul's streifte das blasse, ermüdete Gesicht des Italieners zwar nur einen Augenblick, aber derselbe war hinreichend, um in dem vermeintlich harmlosen Boten den sofortigen Gedanken wachzurufen: „Den kenne ich!“

Ganz gelegen kam es deshalb Paul, daß der Fremde, wie vorauszusehen, gegen die Ausstellung einer Quittung Einwendungen machte; dieselben gestatteten dem Diener, den Italiener wiederholt zu betrachten und sich dessen Züge ins Gedächtniß zu rufen. Der Italiener hatte, trotz der noch frühen Stunde, höchst sorgfältig frisirte Haare, bei deren aufmerksamer Betrachtung Paul sich sagte: die sind falsch. Wenn diese Vermuthung aber richtig war, was hatte der Fremde dann für Haare? Paul gab schnell in Gedanken diesem Kopf Haare von allen möglichen Farben, — nichts stimmte zu seinen Erinnerungen. Schon war die Differenz über die Quittung zwischen dem Italiener und Paul geschlichtet; ersterer hatte, dem Zauber der Geldrollen nicht widerstehend, nachgegeben und sich an das Schreibpult gesetzt, als Paul, ihn von hinten beobachtend, die Wahrnehmung machen konnte, daß des Fremden linke Hand eine große Narbe hatte, vermuthlich in Folge eines erlittenen Unfalls.

Im Nu stand nun der Marchese seiner Maske entkleidet vor dem inneren Auge Pauls.

„Hat ihm schon,“ leuchtete es im Blicke Pauls auf; „das ist der rothhaarige Schauspieler Bernthal, der bei uns gastirte und mit der Direktrize durchging, als wir just auf Theilung in N. spielten. — So, so, und nun sind wir Marchese und gewinnen viel Geld, hm, hm!“

Die Quittung war geschrieben, Pauls Mission hier zu Ende, und er konnte sich entfernen. Sollte er seine Entdeckung sogleich Mr. Richardson mittheilen? Paul wußte, daß sein Gebieter kein Freund von Unzeitigkeiten war. Der schlaue Diener überlegte sich:

„Mein Herr hält ohnedies schon diesen Marchese für einen Abenteurer, das habe ich aus seinen Reden gemerkt, als er mir die fünfhundert Louis — schade um das schöne Geld — gab. Ob er nun Bernthal heißt, oder anders, kann ihm schließlich nicht sehr wichtig zu erfahren sein. Dagegen legt mein Herr offenbar großen Werth auf die Beobachtung dieses Leutnants, also — besorgen wir zunächst das.“

Neuntes Kapitel.

Daß die Familie von Mayen nicht die Gesinnung des Obersten von Rittenbach theilte, wissen wir bereits aus dem Munde des Oberstleutnants selber, der darum auch es als eine selbstverständliche Sache ansah, daß er mit seinen Damen, wenn auch im Grunde nur widerwillig, der prinzlichen Einladung gehorchte. Seit dem Ballabende beim Gouverneur General von Osterwitz hatten der Oberstleutnant und seine Gemahlin keinen Gesellschaftsabend gemeinsam mehr besucht, und wenn sie auch Beide von dem kleinen Zwischenfalle damals am Spieltische gegenseitig, wie wenn hierüber zwischen ihnen ein Kontrakt bestände, geschwiegen hatten, so hatten sie darum nicht weniger daran gedacht.

Seit langen, langen Jahren war ihnen plötzlich aus fremdem Munde ein Name genannt worden, von dem sie wohl Beide geglaubt hatten, daß er von der Welt vergessen sei. Und aus der zufällig hingeworfenen Bemerkung des Premierleutnants Grotheim mußten sie nun entnehmen, daß auch noch andere sich mit einem aus der Vergangenheit hereinragenden Schatten beschäftigten. Hatte nicht Grotheim geradezu erwähnt, der Major von Taubenstein habe an einem Winterabende die Geschichte Oskar Pollmanns beim Weine erzählt? Also hatte auch der Major, trotz der langen Jahre, die Erinnerung an jenen Unglücklichen nicht los werden können.

Unglücklichen? Die Mayen'schen Gatten waren nicht der Meinung, daß er diese Bezeichnung verdiene. Nach dem, was man über ihn in Erfahrung gebracht hatte, war er längst verstorben, und nichts hatte darauf hingedeutet, daß er, nachdem die Gnade des Monarchen ihm die Freiheit gegeben, sich mit irgend einem Bande an die Heimath geknüpft gefühlt hatte.

Die schöne Olga Hetzdorf war, ehe die Amnestirung erfolgte, schon lange Frau von Mayen geworden; um den Preis ihrer Hand hatte der jetzige Oberstleutnant an maßgebender, ihn protegirender Stelle konfidentielle Mittheilungen, gewissermaßen Geständnisse gemacht, welche zu Gunsten des verurtheilten Pollmann sprachen und dessen Begnadigung auf dem Exekutionsplatze herbeiführten. Um Pollmann, den sie liebte, zu retten, opferte Olga Hetzdorf sich und wurde die Gattin Mayen's, an dessen Seite sie ein kühles Eheleben führte, das nicht einmal durch den Gedanken erhellt war, daß der Mann, um dessen Rettung willen sie ihr eigenes Glück dahingegeben, ihre zärtlichen Erinnerungen erwidere. Nie hatte Olga, weder während ihres düsteren Brautstandes, noch während ihrer freudlosen Ehe, gegen ihren Bräutigam und Gatten ein Hehl daraus gemacht, daß sie sich mit ihm vermähle, ohne daß dabei ihr Herz ein Antheil habe; sie erklärte noch unmittelbar vor der Trauung dem Bräutigam, daß sie jetzt den Kaufpreis bezahle für das Oskar Pollmann geschenkte Leben.

Herr von Mayen, damals ein junger, etwas eitler Offizier, würde vielleicht auf die Hand einer solchen Braut verzichtet haben, wenn er durch einen so späten Rücktritt sich nicht gar zu bloßgestellt erachtet hätte. War auch die Schönheit der Braut sowohl, wie ihre stattliche Mitgift ein mächtiger Sporn für Mayen gewesen, sich diese Partie zu sichern, so hielt doch noch mehr die Befürchtung, sich „fürchterlich zu blamiren“, den jungen Offizier ab, das entscheidende Wort des Verzichtes zu sprechen. Außerdem lullte der leichte Sinn,

steht unter Einfluß von „Elektrisirungen“, gegen welche sachliche Gründe nichts vermögen. Und eine solche Versammlung maßt sich an, Einfluß auf die Gesetzgebung zu beanspruchen.

— Ein süddeutscher Reichstagsabgeordneter hatte den Reichskanzler brieflich ersucht, den Strafantrag gegen den Frhrn. von Thuengen, wegen einer in einem Zeitungsartikel enthaltenen Beleidigung, zurückzunehmen. Darauf erhielt der Abgeordnete folgendes Schreiben aus der Reichskanzlei: „Berlin, 14. Februar. Die Reichskanzlei ist beauftragt, Ew. Hochwohlgeboren mit Bezug auf das gefällige Schreiben vom 11. d. Mts. mitzutheilen, daß der Herr Reichskanzler bei aller Anerkennung und voller Würdigung der in Ihren Zeilen zu Tage tretenden Gesinnung nach Lage der Sache davon absehen zu müssen geglaubt, Ihrer Anregung Folge zu geben, vielmehr dem Gesetze freien Lauf lassen will. Ihr Zweifel, ob der Staatsanwalt sich durch die Wirkungen seiner juristischen Tifteleien nach oben wohl so viel Dank verdiene, als er erwarten möge, scheint demnach etwas zu optimistisch zu sein“.

— Trübe Stunden hatte der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf in der Budgetkommission des Reichstages verlebt, weitaus die meisten Neuforderungen für Kasernenbauten und ähnliche Zwecke wurden gestrichen. Der Kriegsminister erklärte, es sei, wenn auch nicht gerade niederschmetternd, so doch im höchsten Grade deprimirend für ihn, daß dieses Mal so viele Abstriche gemacht würden. Man dürfe indessen gewiß sein, daß nur das Nothwendigste gefordert worden. Auch die Konservativen stimmten znmeist gegen die Bewilligung oder aber enthielten sich der Abstimmung. Gestrichen wurden u. A. Neuforderungen für Königsberg, Tilsit, Brandenburg a. H., Torgau, Glogau, Breslau, Schweidnitz, Hamburg und Celle.

— Der Departements-Direktor, General v. Goßler, erklärte in der Budgetkommission zur Berichtigung von verschiedenen Mittheilungen über die zukünftige Einstellung der polnischen Rekruten: „Ich habe nur ausgeführt, daß das Schwächerwerden der nationalen Gegensätze die Bedenken beseitigt habe, den polnischen Ersatz der Truppentheile in der Provinz Posen in einem größeren Verhältniß als früher zuzulassen. In welchem Maße dies künftig geschehen und ob dies Prinzip noch erweitert werden kann, hängt von der Erfahrung ab, ob diese Gegensätze sich noch ferner mildern oder wieder verschärfen werden.“

— Reichstagsabgeordneter Langerfeldt hat am 18. d. M. in Stadthagen in einer öffentlichen Versammlung seine Abstimmung über die Militärvorlage begründet. In seiner Rede sagte Abg. Langerfeldt u. a.: „Für absehbare Zeit sei die Militärvorlage aus der Welt geschafft und Raum für andere Fragen gewonnen. Die zweijährige Dienstzeit werde nicht wieder fallen. Erst kürzlich habe der Kriegsminister dem Abg. Frese-Bremen erklärt, sie habe sich sehr gut bewährt; die Militärverwaltung denke nicht an Aufhebung, auch nicht an Neuformationen.“

— In der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses gab der Eisenbahnminister Auskunft über die geplanten Neuorganisationen der Eisenbahn-Verwaltung. Die Betriebsämter sollen aufgehoben werden und als erste entscheidende Kollegialbehörden die Eisenbahndirektionen fungiren. Als Organe derselben sollen drei Inspektoren dienen, einer für den Betrieb und die Bauten, einer für den Maschinenbetrieb, einer für den Verkehr. Die Direktoren sollen einem Präsidenten unterstellt werden. Die Orte, an denen die Direktionen eingerichtet werden sollen, stehen nicht fest. Die Neuorganisation, von der gehofft wird, daß durch sie das Schreibwerk erheblich vermindert werden wird, soll womöglich am 1. April 1895 eingeführt werden. Aus der Kommission werden gegen die geplante Organisation erhebliche Einwendungen nicht erhoben, da man hofft, durch dieselbe eine energischere, freiere Gestaltung und größere Initiative der Verwaltung und eine Ersparniß für die Staatskasse zu erzielen.

— Die Abmachungen mit Rußland in Betreff der Eisenbahntarife werden unter Vortritt der „Hamb. Nachr.“ zum Gegenstand einer abfälligen Polemik in der konservativen Presse gemacht. Es wird hiergegen darauf hingewiesen, daß die betreffenden Bestimmungen auf Wunsch Deutschlands in das Schlußprotokoll aufgenommen worden sind, um den deutschen Häfen von Memel, Königsberg und Danzig den ihnen nach ihrer örtlichen Lage zukommenden Antheil an der russischen Getreideausfuhr zu sichern und deren unnatürliche Ablenkung nach den russischen Häfen von Libau und Riga zu verhindern. Diese Bestimmung ist aufgenommen worden, nachdem sich die in Betracht kommenden deutschen Eisenbahnlinien, die Ostpreußische Südbahn, die Marienburg-Mlawkaer Bahn und die betreffenden Strecken der Staatsbahn, ebenso wie die Städte Memel, Königsberg und Danzig vorher ausdrücklich und bereitwilligst damit einverstanden erklärt haben. Es handelt sich hierbei nur um den Transitverkehr. Auch kommen bei diesen Staffeltarifen den deutschen Bahnen nicht die Tarife der entferntesten Staffel, die naturgemäß am niedrigsten sind, zu, sondern es wird stets die Gesammtfracht der Ladung von der russischen Aufgabestation bis zum deutschen Seehafen berechnet und diese Gesammtfracht einfach im Verhältniß der Kilometerzahl der durchlaufenen dentschen und russischen Strecke getheilt, so daß die deutschen Bahnen auch an den höheren Tarifen der auf rein russisches Gebiet fallenden Anfangsstaffeln partizipiren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am Donnerstag trat in Wien der Reichsrath zusammen. Angesichts der wachsenden Erregung in Folge der anarchistischen Schreckensthaten hat man im Reichsrathsgebäude die umfassendsten Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Der Eintritt ist unter strengste Kontrole gestellt. Selbst Journalisten erhielten Legitimationskarten. Des weiteren sind automatische Apparate angebracht, durch welche einerseits die direkte Verbindung zwischen dem Präsidium und den Aufsichtsorganen ermöglicht, andererseits Vorsorge getroffen wird, daß bei der geringsten Erschütterung sämmtliche Pforten sich schließen. Die Regierung gedenkt die Wahlreform noch in dieser Session vorzulegen und im Herbst zum Gesetz zu erheben, wonach die Auflösung des Hauses und Neuwahlen auf Grund der neuen Wahlordnung folgen sollen.

Italien.

Ueber die Verhängung des Ausnahmezustandes in Sizilien und im Distrikt Massa-Carrara wurde die Regierung am Mittwoch in der italienischen Kammer interpellirt. Crispi erklärte, diejenigen seien im Irrthum, welche meinten, die für Sizilien und Massa-Carrara erlassenen Dekrete seien nicht in den Gesetzen begründet. Crispi führte Thatsachen an, welche bewiesen, daß die Akte der Regierung von rechtskundigen Parlamentariern unterstützt würden. Die Kammer werde Gelegenheit haben, die getroffenen Verfügungen eingehenden Erörterungen zu unterziehen. Er könne sich nicht enthalten, nunmehr auch über die Ziele zu sprechen, welche in einigen Gemeinden Siziliens bei den ausgebrochenen Unruhen verfolgt worden seien. Man habe mit allen Mitteln unter der arbeitsamen, nüchternen ländlichen Bewohnerschaft Siziliens die Meinung zu verbreiten versucht, daß die nationale Regierung ihr Feind sei. Der Ministerpräsident besprach sodann den beklagenswerthen Zustand in 14 Gemeinden, in denen Plünderungen, Brandlegung, Mordanschläge gegen öffentliche Beamte an der Tagesordnung waren. Die Befürchtung, daß das um den Preis so vieler Opfer zu Stande gebrachte patriotische Werk zerstört werden könne, mußte dem Patriotismus der Regierung nahe gehen. Crispi schloß, das Ministerium habe dem König ungern, aber ruhigen Gewissens und einmüthig den Erlaß der Dekrete vorgeschlagen, welche den Belagerungszustand verhängten.

Frankreich.

Gemäß einem von der Regierung kundgegebenen Wunsche beschloß heute die Zollkommission der Deputirtenkammer, den Getreidezoll von 8 Franks fallen zu lassen und einen Zoll von 7 Franks festzusetzen.

Der Wagen zur Fortschaffung von Explosivstoffen, den das städtische Laboratorium eingestellt hat, mußte die ganze Nacht zu Mittwoch in Paris herumfahren und angebliche Bomben sammeln; nicht weniger als neun derartige, von sogenannten Spaßvögeln gefertigte Maschinen, die mit Pferdemist, Sand oder dergleichen gefüllt waren, wurden eingeliefert. Das Publikum beginnt nervös zu werden und sieht überall Höllenmaschinen. Als Dienstag Abend der Wind in Saint Ouen einen eisernen Kamin auf ein Blechdach schleuderte, glaubte alle Welt an ein neues Attentat; einzelne Abendblätter bringen sogar ausführliche Details über den Anschlag, der gar nicht stattgefunden hat.

Ueber den Urheber der beiden Hotelattentate ist noch immer keine volle Gewißheit erlangt. Fest steht bisher, daß der Attentäter sich fälschlich unter dem Namen eines Monteurs Rabardi angemeldet hat. Der wirkliche Monteur Rabardi wohnt in Rouen und erklärte dort dem Polizeikommissar aus freien Stücken, er habe vor wenigen Monaten ein Portefeuille verloren, welches Personalpapiere enthielt. Letztere habe der Urheber der Attentate in der Rue St. Jaques und in der Rue du Faubourg St. Martin wahrscheinlich gefunden und sich auf Grund derselben den falschen Namen Rabardi beigelegt; übrigens sei er niemals Anarchist gewesen.

Belgien.

Das Kabinett Beernaert wird schon in kurzem seine Vorlage über die Proportionalvertretung vor die belgischen Kammern bringen. Diese Vorlage soll manche Konzessionen an die klerikale Rechte enthalten, die sich dem Proportionalsystem gegenüber anfangs so feindlich gezeigt hat. Beernaert arbeitet an einer Vorlage, durch welche die Gemeindewahlen in Belgien nach dem preußischen Dreiklassensystem vor sich gehen würden. Dagegen soll das Proportionalsystem, das zunächst für die Kammerwahlen erdacht ist, auch bei den Provinzialwahlen Anwendung finden.

Rußland.

Die Vertreter der russischen metallurgischen Industrie haben dem Finanzminister eine Denkschrift zugestellt, in welcher ausgeführt wird, daß die Deutschland gemachten Zugeständnisse zwar nicht so bedeutend seien, wie anfänglich gefürchtet worden, indessen immerhin noch beträchtlich genug, um die Lage der russischen metallurgischen Industrie zu erschweren. Bei ständiger Fürsorge der russischen Regierung für die metallurgische Industrie sei aber an der Ueberzeugung festzuhalten, daß diese Zugeständnisse durch politische und staatliche Motive nöthig geworden seien; die russische metallurgische Industrie werde deshalb vertrauungsvoll den Bestrebungen der Regierung entgegenkommen.

Serbien.

Der radikale Zentralausschuß berief sämmtliche Delegirten des Provinzkomitees nach Belgrad zu einer Plenarberathung betreffs der weiteren Taktik gegenüber Milan. Das offizielle Organ der radikalen Parteileitung nennt Milan einen geistig verkommenen Menschen, welchen ein wüstes, ausschweifendes Leben in Paris ruinirt hat.

Amerika.

In Paris ist aus Rio de Janeiro die Nachricht eingetroffen, der Dampfer „Republica“, auf dem sich der Admiral de Mello befinde, sei durch die Forts daran verhindert worden, in die Bucht von Rio zurückzukehren. — Aus Santos wird gemeldet, daß dort drei des Verraths verdächtige Offiziere erschossen worden seien. Die dortigen Behörden wollten die Ausländer zum Militärdienst zwingen, wogegen die Konsuln protestirten.

Provinzielles.

Graudenz, 20. Februar. Die am 8. Oktober v. J. unter den bekannten, von den Polen verursachten skandalösen Vorgängen stattgehabte Wahl von Kirchenvorstehern für die hiesige katholische Gemeinde ist nun endlich für ungültig erklärt worden. Die neue Wahl findet am 16. März d. J. Nachmittags im Saale des Schützenhauses statt. Dieses Lokal ist deshalb gewählt worden, weil die engen Räumlichkeiten des früheren Wahllokals im vorläufigen Rathhause die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung unter der Wahlversammlung unmöglich machten und dadurch dem Treiben einzelner polnischer Hetzer Vorschub geleistet wurde.

Graudenz, 21. Februar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten bildete der Verkauf der Grundstücke Markt 3 und 4 (abgebranntes Rahhaus) den Hauptgegenstand der Verhandlungen. Hotelbesitzer Hendrich aus Königsberg hat sich als Käufer gemeldet und sich bereit erklärt, die Grundstücke mit Ausschluß der zugehörigen Haus- und Eilfschwatten für 50 000 Mark zu erwerben, um dort ein großes Hotel zu bauen. Der Verkauf wurde mit 17 gegen 17 Stimmen abgelehnt und beschlossen, den Neubau des Rathhauses an der alten Stelle unter Zukauf des Lörke'schen Hauses in Aussicht zu nehmen.

Strasburg, 21. Februar. An der Haltestelle zu Brody-Damm verunglückte am 18. d. M. der Stationsvorsteher. Bei dem Frühzuge dienstlich beschäftigt, glitt er aus und kam mit den Beinen unter die Räder, sodaß ihm beide Beine am Knöchel durchschnitten wurden.

Marienwerder, 21. Februar. Der Vorstand des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins hat an den Vorstand unseres Lehrervereins die Anfrage ergehen lassen, ob die Stadt Marienwerder geneigt ist, der zwölften Westpr. Provinzial-Lehrerversammlung, die hierher eingeladen ist, eine gastliche Stätte zu bereiten, und ob der Verein damit einverstanden ist, daß die Versammlung hier im Herbste 1894 tagt. In der nächstens einzuberufenden Generalversammlung wird über den zweiten Punkt verhandelt werden.

Marienwerder, 21. Februar. Wie der hiesige Regierungspräsident bekannt macht, kann bis auf weiteres auch im laufenden Jahre russisch-polnischen und galizisch-polnischen Arbeitern beiderlei Geschlechts widerruflich der Aufenthalt im diesseitigen Regierungsbezirk für die Zeit vom 1. April d. J. ab zum Zweck der Beschäftigung in landwirthschaftlichen und industriellen Betrieben gestattet werden. Die Erlaubniß kann nur für Arbeiter und nur für einzeln stehende Personen gegeben werden. Wegen Ertheilung der Genehmigung haben Arbeitgeber bezw. Unternehmer, welche ausländische polnische Arbeiter zu beschäftigen wünschen, ihre Anträge bei dem Landrath, in dessen Kreis der Beschäftigungsort liegt, schriftlich einzureichen. Der Regierungspräsident macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Beschäftigung der ausländischen Arbeiter nur in landwirthschaftlichen und industriellen Betrieben, also beispielsweise nicht bei Chaussee- und Eisenbahnbauten, statthaft ist.

Berent, 21. Februar. Seit einigen Wochen passiren hier fast alle Nacht Messerstechereien, wie es seit Jahren nicht vorgekommen ist. Vor vier Tagen wurde Nachts beim Nachhausegehen aus dem Gesang-Verein der Destillateur König angefallen und durch Messerstiche so schwer verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. In vergangener Nacht ist ein Schmiedegeselle, der harmlos die Straße entlang ging, von zwei Raufbolden angefallen, seines Stockes beraubt und mit diesem durch Schläge auf den Kopf derart verletzt, daß sofort ärztliche Hilfe nachgesucht werden mußte. Die Polizei hat gestern und heute Verhaftungen vornehmen lassen.

Konitz, 21. Februar. In der heutigen Generalversammlung der Interessenten an der vorjährigen hiesigen Gewerbeausstellung wurde die Schlußrechnung gelegt. Die Einnahmen haben betragen 15 987 Mk., die Ausgaben 15 333 Mk., Ueberschuß 654 Mk. Die mit der Ausstellung verbunden gewesene Lotterie hat einen Ueberschuß von 2016 Mk. ergeben, der in vorstehender Einnahme mit enthalten. Die Entree-Einnahme betrug rund 6600 Mk. Der tägliche Durchschnittsbesuch während der Dauer der Ausstellung vom 2. bis 17. September war 1500 Personen. Es wurde beschlossen, aus dem Ueberschuß zunächst die Druckkosten für einen Bericht über die Ausstellung zu bestreiten, dann 300 Mk. als Fonds für eine künftige Ausstellung anzulegen und den Rest mit ca. 300 Mk. dem Fonds zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Konitz zu überweisen.

Hammerstein, 20. Februar. Gestern wollte der Besitzer P. aus Breitenfelde zur Taufe zu einem in der Nähe wohnenden Besitzer fahren. Der 25jährige Sohn des P. sprach den Wunsch aus, mitzufahren, und da der Vater dies nicht genehmigte, ging der Sohn fort und erhängte sich.

Stolp, 22. Februar. Die Korporation der Kaufmannschaft hat heute in einer Versammlung eine Resolution für den deutsch-russischen Handelsvertrag einstimmig angenommen.

Elbing, 21. Februar. Die an der hiesigen staatlichen Fortbildungs- und Gewerbeschule unterrichtenden Volksschullehrer wurden im September v. J. um Erhöhung des Honorars auf den den Nichtlehrern zugebilligten Satz vorstellig. Ein endgültiger Bescheid ist den Bittstellern noch nicht zugegangen, wohl aber wurde den Betheiligten bereits das Mißfallen der Königlichen Regierung zu Danzig ausgesprochen.

---

mit dem ein junger, vermögensloser Offizier eine Ehe mit einer reichen, schönen jungen Dame eingeht, die ab und zu auftauchenden Bedenken Mayen's ein, und er führte Olga Hetzdorf trotz alledem als Gattin heim. Frau von Mayen hielt, was sie versprochen; die Temperatur ihrer Ehe blieb stets auf „kühl“; anfangs gab's wohl einige vom Gatten hervorgerufene Szenen, aber auch diese hörten bald auf. Herr von Mayen fand sich allmählich in sein Schicksal; er begriff, daß man einen kostbaren Kaufpreis ausbezahlt erhalten und dennoch dabei ärmer bleiben könne, als man zuvor gewesen. So ward Oskar Pollmann gerächt.

Die Jahre hatten auch in der Mayen'schen Ehe ihre Macht geübt. Mit der eingekehrten Resignation des Gatten enstand nach und nach ein besseres Verhältniß, etwa so, wie es sich zwischen jahrelangen Thürnachbarn bildet; es bleibt dabei immer ein gewisses Theilchen Reserve übrig, welches dem Einzelnen jederzeit gestattet, sich wieder auf sich selbst zurückzuziehen.

Während sich bei Agnes am Tage des Festes in Wohlgelegen eine gewisse Unruhe zeigte, wie sie junge Mädchen vor Beginn einer Schlacht — denn das sind ja doch für sie die Gesellschaftsabende — immer zu äußern pflegen, ehe sie sich durch viele Kampagnen an's Feuer gewöhnt haben, war Frau von Mayen besonders nachdenklich geblieben. Sie überdachte die Eventualitäten, die sich aus dem heutigen voraussichtlichen Zusammentreffen mit Eduard Rittenbach ergeben könnten. Und bei diesem Gedanken ward sie immer ernsthafter und verschlossener.

Da trat der Oberstleutnant ein, den sie noch bei seiner nachmittägigen Dominopartie geglaubt hatte. Sein Erscheinen um diese Stunde hatte etwas Ungewöhnliches und deutete darauf hin, daß er etwas Besonderes zu besprechen habe.

Er begann auch sogleich, nachdem er gegrüßt, zu fragen:

„Wo ist Agnes?“

„Drüben in der Garderobe“, antwortete Frau von Mayen; „sie macht sich mit ihrer Toilette für heute Abend zu thun.“

„Da wird sie uns also auch ungestört lassen“, nickte befriedigt der Oberstleutnant; „ich hätte Dir nämlich etwas mitzutheilen.“

„Ich höre“, erwiderte die Gattin ruhig.

„Du weißt, daß der Oberst Rittenbach heute Abend, um gegen die Einladung des Prinzen nach der Villa des Herrn Richardson zu demonstriren, eine Gesellschaft giebt.“

„Ja wohl, ich habe von dieser sublimen Revanche gehört“, versetzte Frau von Mayen spöttisch.

„Natürlich ist der Oberst jetzt mit allem Eifer darauf erpicht, daß er möglichst viele Gäste zusammentreibe. Damit hat er nun seine liebe Noth. Wenn ihm auch Jeder bereitwillig zugestanden hat, daß es eine Rücksichtslosigkeit des Prinzen sei, in das Haus eines unbekannten Abenteurers ohne Namen und gesellschaftliche Stellung einzuladen, so hatten diese Tadler darum doch nicht den Muth, ihrer Unzufriedenheit so auffälligen Ausdruck zu leihen, wie der Oberst wünschte. Das macht ihn natürlich nur um so aufgeregter.“

„Das kann ich mir denken“, versicherte Frau von Mayen, wobei ihre Stimme jedoch so theilnahmlos klang, daß man aus ihr heraus deutlich zu vernehmen glaubte: das sind mir völlig gleichgiltige Geschichten.

Aber der Oberstleutnant fuhr fort:

„Vorhin traf ich nun mit dem Oberst zusammen, der mich mit ziemlich spöttischer Miene ansprach:

Natürlich von Dir darf man nicht erwarten, daß Du Deine Füße unter den Tisch eines alten Kameraden stecken wirst, wenn Du dadurch eine prinzliches Stirnrunzeln hervorrufen könntest.

Ich trug seiner Erregtheit Rechnung und ignorirte darum das Verletzende seiner Rede, indem ich ihm antwortete:

Gewiß würde ich bei Dir nicht fehlen, wenn Du auch meine Damen hättest einladen können; da aber das nicht der Fall ist, so gehen allerdings die drei Einladungen des Prinzen Deiner einzigen vor.“

(Fortsetzung folgt.)

Mehrere der betreffenden Bittsteller haben der Leitung der Anstalt jetzt die Kündigung eingereicht, um das Verhältniß zu der Fortbildungsschule mit Ablauf des Schuljahres zu lösen.

Allenstein, 20. Februar. Der „Verein zur Wahrung der Interessen des Mittelstandes" hat am Sonntag in seiner General-Versammlung beschlossen, an den Reichstagsabgeordneten hiesigen Kreises, Dr. v. Wolszlegier, das Ersuchen zu richten, für den Handelsvertrag mit Rußland zu stimmen. In der Begründung zu diesem Antrage führte der Vorsitzende aus, daß der Vorstand von der Ueberzeugung durchdrungen sei, daß der Vertrag mit Rußland dem gesammten Mittelstande nützen, dem Landwirthe aber nicht schaden werde.

Mohrungen, 20. Februar. Am 16. Februar geschah auf dem sogenannten kleinen See bei Gubitten ein Unglücksfall. Zwei Schulknaben, und zwar der $\frac{1}{2}$ Jahre alte Albert Golombiewski und der siebenjährige Rudolf Reimann waren auf die sehr schwache Eisdecke des genannten Sees gegangen und dort eingebrochen. Die Kleinen versanken sehr bald im Wasser und man konnte nur noch ihre Händchen sehen, mit denen sie Bewegungen um Hilfe machten. Trotzdem auf das Geschrei im Dorfe sogleich Dielen und Dachleitern zur Stelle geschafft wurden, konnten die beiden Knaben leider nicht gerettet werden. Mit eigener Lebensgefahr versuchten die Eigenthümer Karl Philipp und Arbeiter Karl Reimann (der Vater des einen Knaben) die vom Ufer etwa 150 Meter entfernte Unglücksstelle zu erreichen. Es gelang ihnen auch bald, den Knaben Reimann mit einem Feuerhaken herauszuziehen. Er war aber schon leblos. Den Knaben Golombiewski vermochte man erst nach drei Stunden vermittelst Fischergarns herauszuholen.

Pillkallen, 20. Februar. Zwischen zwei Besitzersöhnen zu A. wurde dieser Tage unsinnigerweise die Wette zum Austrage gebracht, mit den Fäusten so lange gegen einander zu schlagen, bis sich einer der Gegner aus Unfähigkeit als besiegt erklären würde. Das Schlagen wurde eine halbe Stunde mit solcher Heftigkeit geführt, daß dem einen jungen Manne eine Sehne platzte und sofort ein Arzt zu Rathe gezogen werden mußte. Nach dessen Aussage dürfte derselbe in Folge der Wette möglicherweise den Verlust des Armes zu beklagen haben.

Gnesen, 20. Februar. Seit der Eröffnung des Wasserwerks ist der Wasserspiegel des Winiary-Sees um mehr als 2 Meter gesunken, im verflossenen Betriebsjahr allein um 0,53 Meter, und es ist vorauszusehen, daß der Inhalt des Sees als Gebrauchswasser bald nicht mehr genügen wird. Es ist deshalb vom Wasserwerk ein Theil des Wassers durch Brunnenanlagen beschafft; die Menge genügt indessen nicht den gesteigerten Bedürfnissen, so daß auf weiteren Grundwasserbezug hingewirkt werden muß. Durch Tiefbohrungen auf dem Wassergewerksgrundstück soll der Wasserreichthum in größeren Tiefen untersucht werden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden zu diesem Zwecke 4000 M. bewilligt.

Meseritz, 20. Februar. Da Herr v. Dziembowski-Meseritz die Kandidatur für den Reichstag abgelehnt hat, wird in einer Erklärung Herr Landgerichtspräsident Wettke als Kandidat der Reichspartei empfohlen.

Lokales.

Thorn, 23. Februar.

— [Personalien.] Der Lehrer Dost in Heimsoot ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Wibsch im Kreise Thorn ernannt worden.

— [Provinzial-Verband der Provinz Westpreußen.] Die aus dem Provinzial-Hilfskassen- und Meliorationsfonds im Etatsjahr 1884/85 zur Ausführung von Hochbauten entliehene Summe beträgt noch 1352150 Mk. 93 Pf., während das im Etatsjahr 1889/90 aus demselben Fonds zur Tilgung der Chausseebau-Prämien entnommene Darlehn noch in Höhe von 1532214 M. 57 Pf. in Geltung steht. Das Gesammtguthaben des Fonds an den Provinzial-Verband beträgt zur Zeit 4,495,377,02 Mk. — Von den Provinzial-Anleihescheinen bis zum Gesammtbetrage von 8 Millionen Mark sind für Zwecke des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds bisher Anleihescheine im Betrage von 7 Mill. Mark ausgefertigt und durchschnittlich zum Kurse von 97,19 pCt. begeben. — Von großem Nutzen bei den Schneeaufräumungsarbeiten in dem vergangenen Winter waren die Schneepflüge, durch welche lange Strecken mit geringen Kosten schnell freigelegt wurden. Es sind deshalb noch einige weitere Schneepflüge beschafft worden. — In der Provinzial-Irrenanstalt zu Schwetz befanden sich am 10. Oktober vorigen Jahres 450 Patienten. In der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt waren 521 Kranke untergebracht. — Der Zugang an Korrigenden in der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt in Konitz hat sich bei den Männern um 56 vermindert, bei den Weibern dagegen um 29 vermehrt. Die Zahl der Ueberweisungen zur Zwangserziehung in die Anstalt zu Tempelburg ist auf 80 gestiegen.

— [Die Landarmen-Verwaltung in der Provinz Westpreußen] erfordert fortgesetzt größere Aufwendungen. Der Hauptumstand dafür ist, daß die Unterhaltung der Landarmen- und Besserungsanstalt zu Konitz einen höheren Zuschuß erfordert hat. Schon früher ist darüber geklagt worden, daß die Ortsarmenverbände die Berechnung der Kostenvorschüsse für landarme Personen oft jahrelang verzögern. Jeder Landstreicher macht, wenn Wind und Wetter ihm unbequem werden, von der öffentlichen Armenpflege auf Kosten des Landarmenverbandes unbehindert Gebrauch. Der Landarmenverband ist in den seltensten Fällen in der Lage, gegen solche Landstreicher einzuschreiten. Nach den Erfahrungen üben die von evangelischen oder katholischen Krankenpflegern geleiteten Krankenhäuser die größte Anziehungskraft auf die Vagabonden aus. Solchen Erscheinungen steht die Landarmenverwaltung machtlos gegenüber. Eine möglichst strenge Prüfung der Aufnahme-Anträge bei Krankenhäusern und deren Beaufsichtigung ist deshalb dringend wünschenswerth.

— [Neue Turnhalle.] Das Provinzial-Schulkollegium hatte bekanntlich die Absicht, für das hiesige Gymnasium einen Turnplatz mit Turnhalle einzurichten. Die Stadt sollte ein dazu geeignetes Terrain gegen mäßige Entschädigung abtreten, der Herr Minister soll nun aber die Forderung der Stadt als zu hoch abgelehnt haben und vielmehr erwarten, daß die Stadt das Terrain umsonst hergiebt. Die betr. Fläche müßte etwa 1200 Quadratmeter groß und in der Nähe der Stadt gelegen sein; sie würde einen Werth von 30000 Mark repräsentiren.

— [Vom Bund der Landwirthe.] In Stuhm war bei Begründung des Bundes der Landrath v. Schmeling dem Bund der Landwirthe beigetreten, und der konservative Verein für den Kreis Stuhm hatte sich aufgelöst. Nunmehr ist der Landrath aus dem Bunde der Landwirthe wieder ausgetreten, und fordert zusammen mit dem Kreisbaumeister auf, den konservativen Verein wiederum ins Leben zu rufen.

— [Die Schießübungen] auf dem Schießplatze bei Gruppe beginnen in diesem Jahre am 5. April mit der Landwehrübung, worauf dann vom 1. Mai ab daß 2., 1., 11., 15. und 5. Fußartillerie-Regiment übt; die Uebungen müssen in der ersten Hälfte September beendet sein, weil in der zweiten Hälfte die große Armirungsübung bei Thorn stattfindet, an welcher die Regimenter theilnehmen müssen.

— [Der Provinzialverband Ost- und Westpreußen des Allgemeinen deutschen Schulvereins] zählt gegenwärtig 36 Ortsgruppen, und zwar 21 in Ostpreußen und 15 in Westpreußen, mit im ganzen 2430 Mitgliedern. Die Einnahmen und Ausgaben balancirten 1893 mit 2389 M. Im Sommer 1894 ist eine Provinzialversammlung, die wahrscheinlich in Thorn stattfinden wird, in Aussicht genommen.

— [Vorstellung gegen den neuen Agenden-Entwurf.] Dem Oberkirchenrath ist dieser Tage eine Vorstellung eingereicht worden, deren wesentlichen Inhalt wir hier kurz wiedergeben: Nachdem auf Veranlassung der Generalsynode das Werk einer neuen Agende für die evangelische Landeskirche der alten Provinzen in Angriff genommen worden, stehen für die nächste Zeit weitere Schritte in dieser Angelegenheit bevor. Mit Besorgniß haben wir von diesem Entwurfe Kenntniß genommen und mit Betrübniß sind wir den Verhandlungen über denselben gefolgt. Es gewinnt den Anschein, als ob eine derzeitige Mehrheit auf den oberen Stufen der synodalen Körperschaften, unbekümmert um die in theologischen wie in nicht theologischen Kreisen vorhandenen abweichenden Glaubens-Anschauungen, ihrer eigenen Auffassung der christlichen Glaubenswahrheiten zu einer Stellung innerhalb der Landeskirche verhelfen will, welche sie nach evangelischen Grundsätzen nicht beanspruchen darf. Die Vorlage will nicht nur die zu allgemeinem landeskirchlichen Gebrauch bestimmten agendarischen Normen festsetzen, sondern darüber hinaus die Geistlichen und die Gemeinden an bestimmte menschliche Glaubensansichten binden. Dies widerspricht der Stellung, welche allen agendarischen Normen sowohl in den Bekenntnißschriften der evangelischen Kirche, als in den Schriften der Reformatoren zugewiesen wird. Insbesondere wird das apostolische Glaubensbekenntniß in der neuen Agende mit dem christlichen Glauben selbst identifizirt. Dadurch wird dem Apostolikum eine Bedeutung beigelegt, welche es bisher in unserer Landeskirche nicht gehabt hat, auch nicht haben darf. Wir weisen auf die Gewissensbedrängniß weiter evangelischer Kreise und auf die Folgen hin, die verhängnißvoll für unsere Landeskirche und für den gesammten Protestantismus werden können. Wir sehen darin noch die geringste Gefahr, daß Austritte aus der Landeskirche und ernste Spaltungen keineswegs ausgeschlossen erscheinen. Viel größer ist die Gefahr, daß die Gleichgiltigkeit und die Feindschaft gegen die Kirche neue Nahrung gewinnen werden, namentlich auch deshalb, weil man deren Organen nicht ohne Berechtigung den Vorwurf machen dürfte, sie hätten die werthvollste Errungenschaft der Reformation, das Recht des allein an Gott gebundenen freien Gewissens, preisgegeben. Am 17. d. Mts. ist die Eingabe mit über 1400 Unterschriften, — darunter auch welche aus Thorn — dem Oberkirchenrathe überreicht worden. Die Eingabe ist von Männern verschiedener Richtung unterschrieben worden, darunter auch von etwa 40 Geistlichen, vielen Synodalmitgliedern, Aeltesten und Gemeindevertretern, ferner von 70 Professoren und Dozenten der Universitäten Berlins und Bonn, sowie der anderen Berliner Hochschulen, von über 200 Schulmännern, von zahlreichen höheren Reichs- und Staatsbeamten, Richtern u. s. w.

— [Bürgerjubiläum.] Heute feierte der Böttchermeister Herr Lange sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar, der sich noch größter körperlicher und geistiger Rüstigkeit erfreut, ist seit dem Jahre 1824 in Thorn wohnhaft und hat in unserer Stadt verschiedene Ehrenämter bekleidet; lange Jahre war er Obermeister der Böttcherinnung, noch heute ist er Mitglied der Gemeindevertretung der altstädtischen evangelischen Gemeinde. Letztere und die städtischen Behörden, vertreten durch die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stadtrath Rudies, Stadtrath Kittler, Pfarrer Stachowitz und Stadtverordneter Borkowski, beglückwünschten den Jubilar zu seinem heutigen Jubeltage. Viele weitere Glückwünsche sind von nah und fern eingetroffen.

— [Der Hausbesitzer-Verein] hielt im Schützenhause seine alljährliche General-Versammlung ab, die der Vorsitzende Herr Baugewerksmeister Sand leitete; zu derselben waren etwa 40 Mitglieder erschienen. Die Rechnung pro 1892 wurde entlastet und zur Prüfung der Rechnung pro 1893 die Herren Voß, Labes und Lambeck als Revisoren gewählt. Es wurde beschlossen, bei Abschluß neuer Miethsverträge darauf zu achten, daß die Wassermiethe von Miether wie Hausbesitzer getragen werde. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen. In Mocker soll auch ein Hausbesitzerverein gegründet werden und will derselbe sein Statut dem hiesigen Verein entlehnen, weil die Interessen gemeinsame sind. Ferner wurde beschlossen bei der Einschätzungs-Kommission dahin vorstellig zu werden, daß für Abnutzung der Gebäude statt $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ pCt. wie in anderen Städten in Ansatz gebracht werde, da $\frac{1}{4}$ pCt. zu wenig sei, besonders schon deshalb, weil die meisten Gebäude in Thorn alt sind.

— [Die Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.] hielt gestern ihre Generalversammlung ab. Aus dem vorgetragenen Geschäftsbericht für das Jahr 1893 entnehmen wir folgendes: Durch hohe Zolltarife Rußland und Deutschlands waren dem Verkehr beider Reiche so enge Fesseln gezogen, die noch durch Cholera und Viehseuchen verschärft werden mußten, daß ein Güteraustausch mit unserm Grenzlande fast unmöglich war. Es sind etwa 800 Wechsel im Betrage von 650000 Mk. mehr als im Vorjahre angekauft worden, Verluste sind nicht erlitten. Das Aktienkapital blieb unverändert 300000 Mk., der Reservefonds betrug 30000 Mk., der Spezialreservefonds 28882,55 Mk. Der Kassenumsatz betrug in der Einnahme 4811909,74 Mk., in Ausgabe 4805786,96 Mark, es verblieb sonach ein Bestand von 6122,78 Mark. Der gesammte Umsatz in Debet und Kredit der Bilanz beträgt über 21 Millionen Mark. Depositen-Konto 318137,19 M., Wechsel-Konto 530211,23 M., Lombard Konto 18139,30 Mark, Effekten-Konto 25846 M., das Gewinn- und Verlust-Konto balancirt mit 32120,27 M., der Ueberschuß beträgt 18453,28 M. — Die Aktionäre erhalten für jede Aktie eine Dividende von 36 M. = 6 pCt. — Die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder Herren Prof. Böthke und Julius Goldschmidt wurden wiedergewählt.

— [Theater.] Am Montag und Dienstag nächster Woche gelangt der lustige Schwank „Charleys Tante" von Thomas, der in Berlin und allerorts stürmische Heiterkeit erregte, im hiesigen Viktoriatheater unter der Direktion A. Alexander zur Aufführung. Der Direktor bereist mit seinem Ensemble, das einen guten Ruf besitzt, zur Zeit unsere Provinz und hat das Erstaufführungsrecht von „Charleys Tante" für unsere Stadt erworben; außer diesem Schwank wird er am Donnerstag nur noch eine Aufführung des Ausstattungsstückes „Die sieben Raben" veranstalten. — Wir werden gebeten, noch zu bemerken, daß die Unterhandlungen der Direktion Alexander mit der Besitzerin des Viktoriagartens schon im Gange waren, ehe von dem Gastspiel des Krumschmidt'schen Theaterensemble etwas verlautete.

— [Die Eisbahn] auf dem Grützmühlenteich ist, nachdem dieselbe auf ihre Sicherheit von der Polizei geprüft worden, seit einigen Tagen wieder eröffnet worden und täglich tummeln sich bei dem zur Zeit herrschenden prächtigen Wetter zahlreiche Freunde und Freundinnen des Eissports auf der blanken Fläche.

— [Besitzveränderung.] Der Rendant der Ortskrankenkasse, Herr Perpließ hat sein Grundstück Gerechtestraße 13 an Herrn Tapezierer Trautmann für 19250 Mark verkauft.

— [Zum Verkauf] des Chausseegelderhebe-Etablissements in Rogowko hat heute im Bureau des Kreisausschusses Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr Molkereibesitzer Weier hierselbst mit 500 Mk. ab.

— [Eingeführt] wurden heute 207 Schweine aus Rußland.

— [Temperatur] am 23. d. Mts. Morgens 8 Uhr: 6 Grad Kälte; Barometerstand: 28 Zoll 4 Strich.

— [Gefunden] wurde 1 Schlüssel in der Brückenstraße, ein Taschentuch, gezeichnet C. D. in der Tuchmacherstraße; zugelaufen ein junger brauner Mops. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1 Meter über Null, (fallend). Eisgang.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 23. Februar.

Fonds: matt.			22.2.94
Russische Banknoten		218,80	218,85
Warschau 8 Tage		217,30	217,75
Preuß. 3% Consols		86,90	86,80
Preuß. 3½% Consols		101,60	101,60
Preuß. 4% Consols		107,90	107,75
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,10	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		65,00	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,70	97,50
Diskonto-Comm.-Antheile		191,00	190,50
Oesterr. Banknoten		163,65	163,65
Weizen:	Mai	144,00	144,50
	Juni	145,75	146,50
	Loco in New-York	Feiert.	63 c
Roggen:	loco	122,00	123,00
	Mai	127,50	127,75
	Juni	128,00	128,25
	Juli	128,75	129,00
Rüböl:	April-Mai	44,50	44,60
	Oktober	45,30	45,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,40	51,60
	do. mit 70 M. do.	31,80	32,00
	Februar 70er	35,90	36,10
	Mai 70er	36,70	36,90

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 23. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont.	50er	—,—	Bf.,	49,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	30,25	„	—,—	„
Febr.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
.		—,—	.	—,—	.	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. Februar. Die „N. Fr. Pr." bringt aus Abbazia die zweifelhafte Meldung, daß es bestimmt verlautet, daß dort das deutsche Kaiserpaar nebst mehreren Kindern zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte Mitte März eintreffen werde. Der Kaiser von Oesterreich werde auf seiner Rückreise von der Riviera dem deutschen Kaiserpaar in Abbazia einen Besuch abstatten.

Rom, 22. Februar. Crispi brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach die Regierung volle Machtbefugniß für die Reform des Zivil- und Militärdienstes erhält. Die Kammer nahm diesen Antrag einstimmig an.

Gent, 22. Februar. Heute Mittag flog die bekannte Pulverfabrik zu Wettoren in die Luft, doch ist kein Menschenleben zu beklagen, da die Explosion gerade in der Mittagspause stattfand. Die im Jahre 1879 stattgehabte Explosion in dieser Pulverfabrik forderte 29 Menschenleben.

London, 22. Februar. Großes Aufsehen erregt die unglaubhafte Meldung verschiedener Blätter, nach welcher eine auswärtige Regierung, um Anarchisten loszuwerden, denselben Freifahrtscheine nach England verabfolgt haben soll.

Paris, 22. Februar. Gestern wurde ein Individuum, Namens Sigons verhaftet, welches versucht hatte, in die Tribüne der Kammer einzudringen. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Verhaftete von London gekommen sei, um in die Kammer eine Bombe zu werfen.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 23. Februar.

Berlin. Gegenüber der Meldung eines hiesigen Blattes, die Regierung beschäftige sich bereits mit neuen Steuerplänen, schreibt die „N. A. Z.", anscheinend in amtlichem Auftrage, diese Nachricht sei unrichtig, die verbündeten Regierungen hätten durchaus keine Veranlassung, sich mit Vorschlägen zu neuen Steuern zu beschäftigen. — Die „Hamb. Nachr." fordern eine strenge Bestrafung des „Vulkan", durch dessen Schuld das große Unglück im Kieler Hafen herbeigeführt sei. (Der Panzer „Brandenburg" ist bekanntlich vom „Vulkan" gebaut worden.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 23. Februar 1894.

Der Markt war mit Fleisch, Geflügel ziemlich, jedoch mit allen anderen Zufuhren von Landprodukten mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	—	90
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	10	—	—
Hammelfleisch	"	—	80	—	90
Karpfen	"	1	60	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Bressen	"	—	90	1	—
Barsche	"	—	60	1	—
Puten	Stück	4	20	6	—
Gänse lebend	"	4	—	5	—
Enten	Paar	5	—	6	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	80	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	2	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	50
Weißkohl	Kopf	—	10	—	20
Sellerie	Knolle	—	5	—	20
Aepfel	Pfund	—	10	—	15
Stroh	Zentner	2	50	—	—
Heu	"	3	—	—	—

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 25. Februar 1894.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte zur Bekleidung dürftiger Konfirmanden.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Nachm. kein Gottesdienst.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Evang. Gemeinde in Podgorz.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde in Ottlotschin.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.

Der Stadtauflage liegt eine Beilage, betreffend Konzert der Ungarischen Magnaten-Kapelle Fathol Lajos am heutigen Freitag Abend im Artushofe, bei.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.